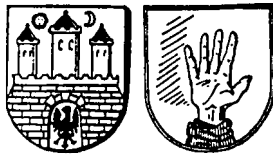


Goldberg-Haynauer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA UND FRANZ DEDIG · BRAUNSCHWEIG

9. Jahrgang

20. Juni 1958

Nr. 6

Goldberg war Gast der Patenstadt

Goldberger Heimattreffen bei goldener Sonne · 2500 Goldberger in Solingen

Das zweite Heimattreffen der Bewohner des früheren Kreises Goldberg gestaltete sich für alle Teilnehmer, die aus der näheren und weiteren Umgebung in die Patenstadt Solingen gekommen waren — die entferntesten von Hamburg, von der Saar und von Basel, — zu einem Erlebnis, wie es in dieser Stärke keiner erwartet hatte. Das lag nicht so sehr an der großen Zahl der Besucher — man kann wohl schätzen, daß es ca. 2500 waren, — als an der Echtheit und der Gefühlsstärke der menschlichen Begegnungen, die sich in diesen zweimal 24 Stunden vollzogen. Die Schlesier haben Furchtbares durchlitten, aber sie haben die Gabe eines sieghaften Optimismus und auch eines Humors, der ihr Lebensschifflein immer wieder flott erhält.

Man muß es erlebt haben, wie sich bei diesem Treffen Menschen zum ersten Male wieder in die Augen blicken, die sich seit 1939 oder 1947 nicht mehr gesehen haben. Starr vor Freude sieht man sich an: „Ist das möglich?“ — „Ja, die Mutter kommt ooch!“ — Eine Frau präsentiert ihren „Kleinen“ von vor 12 Jahren. „Der is aber a bissel gewachsen!“ Hinter einem Witz und schallem Gelächter verbirgt sich vielleicht mehr Ergriffenheit als man wahrhaben will. Wenn freilich eine junge Frau erfährt, daß ihre Freundin 1945 in der Heimat am Hungertypus gestorben ist, dann verspricht es ihr die Rede: „Ach, Inge . . .“

Am Freitag kamen die ersten

Am Freitagabend schon trafen die ersten ein, am Sonnabend wurde der Zustrom stärker, und immer wieder ein erstes Wiedersehen nach zehn und mehr Jahren. „Tante Aenne!“ — so begrüßt glücklich eine junge Frau eine ältere, bei der sie einst in Goldberg ihr Kindergartenpraktikum gemacht hat.

Am Nachmittag bilden sich in dem riesigen Saal der Sporthalle Ohligs kleine Kaffeegruppen an den langen gedeckten Tischen. Im Wintergarten haben sich ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schwabe-Priesemuth-Stiftung getroffen, — Goldberg hat in pädagogischer Hinsicht früher einmal Weltruf gehabt, und Wallenstein ist hier in die Schule gegangen —, auch hier unendliche Gespräche, Lehrer und Handwerker des Kreises Goldberg sehen sich bei Krings am Markt, für einzelne Orte sind Lokale in der Umgebung der Sporthalle als Trefflokale ershen.

Symbol schlesischen Lebenswillens

Am Sonnabendabend trifft sich alles in der Sporthalle zu einem ersten Beisammensein, das die schlesische Jugend mit Tänzen und Günther Kirchof, Köln, durch humorvolle schlesische Vorträge würzt. Aber: er kann kaum zu Wort kommen und muß immer wieder warten — so stark herrscht bei

allen Besuchern das Bedürfnis, sich selbst auszusprechen. Der Tanz beflügelt die Stimmung, die nicht zu bändigende Ueberakustik der Halle kann sie nicht herabdrücken. Begrüßungen durch den Vorsitzenden der Solinger Schlesier Kuhn und Oberamtmann Sinne vom Presseamt finden statt, eine ehemalige Goldbergerin überreicht der Patenstadt ein Bild. Es stellt „die letzten sieben Goldberger“ dar, die vor Hunderten von Jahren nach einer verheerenden Pest zu Weihnachten einzeln aus ihren verlassenen Häusern kamen, sich auf dem Markt zusammenstellten, und, die Kerzen in der Hand, ein Weihnachtslied sangen: ein Symbol für den schlesischen Lebenswillen. Der Ostpreußen-Chor unter Willi Packulat erfreut durch sein sauberes Singen. Mit sanfter Gewalt muß nach Mitternacht der Saal geräumt werden, denn der Sonntag wird anstrengend.

Gottesdienst und Stadtrundfahrt

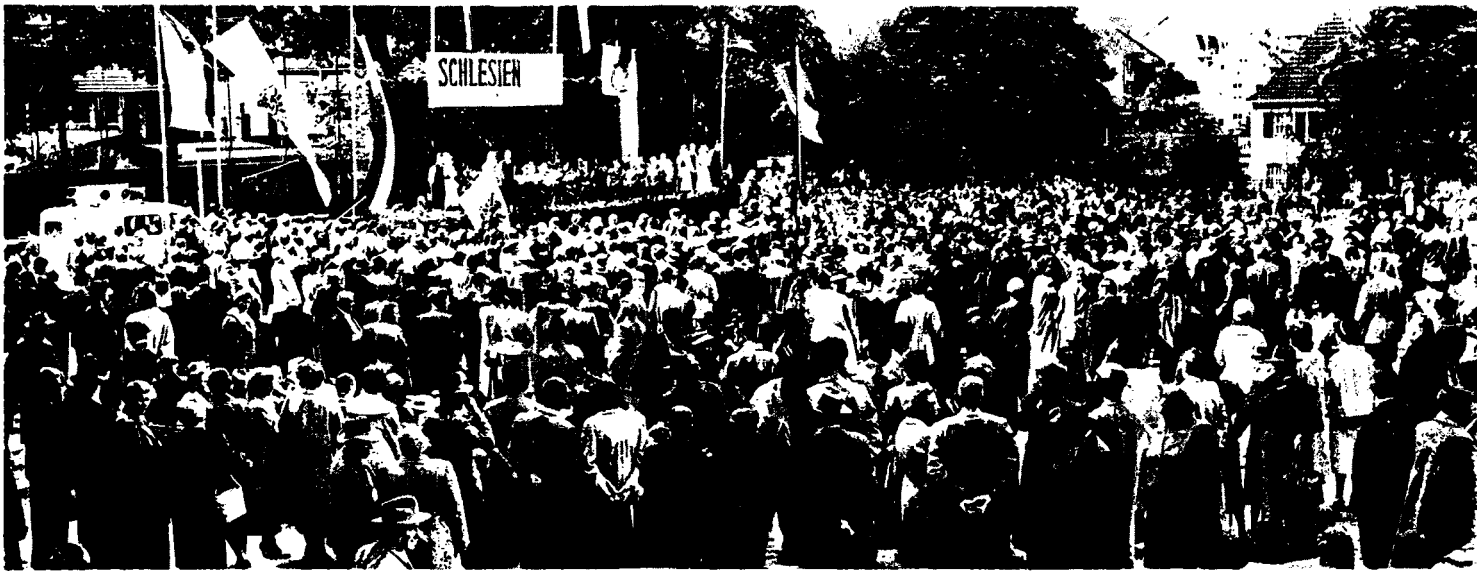
Er beginnt mit Gottesdiensten in der ev. Kirche in Ohligs und der kath. Kirche in Merscheid, die Pastor Thunig, fr. Kaiserswaldau, und Prälat Msgr. Golombek, Köln, halten. Zu einer Stadtrundfahrt starten um 11 Uhr zwei Autobusse, die den Goldbergern die Aehnlichkeit ihrer Heimatlandschaft mit der ihrer Patenstadt deutlich zum Bewußtsein bringt.

Inzwischen hat zur Sporthalle ein unaufhörlicher Besucherstrom eingesetzt, viel Jugend ist auch dabei, selbst die Kleinsten fehlen nicht — es ist wie ein großes Familienfest. Mittags herrscht bereits eine unbeschreibliche Fülle, zwischen den besetzten Tischen stehen Gruppen von Menschen, die fragen und antworten, reden und erzählen. Die Küche ist trotz organisatorischer Vorbereitungen dem Ansturm kaum gewachsen und muß vorübergehend schließen.

Oberbürgermeister Haberland: Eine Schicksalsgemeinschaft

Um 15 Uhr findet bei herrlichem, luftigem Sommerwetter die große Heimatkundgebung auf dem Platz vor der Sporthalle statt —, sozusagen der offizielle Ueberbau der persönlichen Begegnungen. Die Spitzen der Verwaltung und des Rates sind vollzählig erschienen. Die Stadtkapelle beginnt schon vorher mit einem kleinen Platzkonzert, — sie hatte auch am Sonnabendabend zu Unterhaltung und zum Tanz gespielt, — ernste Musik leitet zur ersten Feierstunde über. Kuhn gedenkt des verstorbenen Heimatkreisvertrauensmannes O. Brandt und der schlesischen Toten, die in der Heimat und in westlicher Erde ruhen. Oberbürgermeister Haberland findet herzliche Worte der Begrüßung, rührt die vielen Probleme der Vertriebenen an und bekennt sich zur festen Schicksalsgemeinschaft mit den Patenkindern. Die Chorgemeinschaft





Einer der Höhepunkte des Goldberger Heimattreffens war die Nachmittagskundgebung vor der Ohligser Schützenburg

„Rheinsage“ verschönt mit musikalischen Darbietungen diese Stunde. In ihr erfahren die Goldberger, daß ihr neuer Heimatkreisvertrauensmann Johannes Thiel, ein Goldberger in Köln wohnhaft, geworden ist. Er stellt sich seinen Landsleuten vor und fordert sie zur Zusammenarbeit auf.

Höhepunkt dieses offiziellen Teils ist die Festansprache von Gustav Reichardt, als Landwirt dem schlesischen Boden fest verwurzelt und als ehemaliger Kreisdeputierter mit der Landschaft des Goldberger Patenkreises eng vertraut. Allen Chauvinismus von sich weisend, erklärt er: „Wir ha-

ben in Ruhe gewartet und werden weiter warten.“ Die Heimat ist erst dann verloren, wenn sie in der Erinnerung erlischt. Deshalb sind Patenschaften und Heimattreffen so nötig.

Erhard Manfred Schlüter, der Vorsitzende der Berliner Heimatgruppe, dankt für die vorbildliche Art, wie Solingen seinen Patenschaftsverpflichtungen nachkommt. Er überreicht für die Goldberger Gedenkstätte Bilder von Haynau und Goldberg und ein Buch. Zwei wertvolle Dokumente aus dem frühen Jahrhundert waren am Vormittag der Patenstadt von einem früheren schlesi-

schen Gutsbesitzer für das Goldberger Zimmer gespendet worden.

Daß während dieses offiziellen Teils zweihundert bis dreihundert Schlesier in der Halle blieben, weil sie sich einfach von ihren Gesprächen nicht losreißen konnten, braucht nicht verschwiegen zu werden. Nichts dokumentierte mehr als diese Tatsache den menschlichen Charakter dieses Wiedersehens und Heimattreffens. Es wird, daran zweifeln wir nicht, in allen, die daran teilnahmen, noch lange nachklingen.

Erinnerungen an Alt-Haynau

von Pastor em. Raschke

Fortsetzung.

Pfingsten aber bildete einen Höhepunkt von Festfreude, Schützenfest! Da zogen die Schützen, von denen fast jeder wie ein General aussah, der Zweistutz mit wallendem schwarzem Federbusch, Epauletten von Wolle, der Major mit weißem Federbusch und goldenen Epauletten, der König mit der prächtigen Königskette, im Festmarsch durch die Stadt. Am Rathaus stiegen von der Treppe die Ratsmitglieder und Ehrengäste, auch die Dragoneroffiziere, herab und wurden in die Mitte des Zuges aufgenommen. Dann ging es hinaus zum Schießhaus und den beiden Zelten, wo sich bald reges Leben entwickelte. Das Fest des Bürgerschießvereins war weniger eindrucksvoll. Die Mitglieder trugen Infanterieuniform, der Helm war vom Roßschweif beschattet. Der Verein löste sich bald auf und nannte sich Geselligkeitsverein; manches Mitglied trat der Schützengilde bei, die ihre Feste prächtig zu feiern verstand. Die meisten verliefen ohne Störung; doch das eine Mal war die Freude gestört. Mitten hinein in das Königsfestmahl erklang Alarm. Die Herren Offiziere mußten schleunigst aufbrechen, denn das Signal war doch zu streng: Alarm! Aus Lüben war die dortige Schwadron ausgerückt, um die Haynauer Schwadron zu überraschen. Das war eine Aufregung in der ganzen Stadt. Infolgedessen hielten einige Zeit etliche Dragoner auf dem Kirchturm Ausschau, ob wieder ein Ueberfall auf die friedliche Garnison geplant war, doch es blieb ruhig. Der Erfolg war das gestörte Königsgessen! Das war der Krieg im Frieden. Bald wurde aber aus dem Spiel bitterer Ernst. Es kam 1864. Da eilten wir nach dem weit draußen außerhalb der Stadt liegenden Bahnhof, um die in langen Extrazüge durchfahrenden gefangenen Dänen zu sehen. Die Düppeler Schanzen bildeten für uns den Höhepunkt, ihre Erstürmung ahmten wir nach im Ersteigen des damals noch völlig kahlen Hopfenberges. Mit viel Lärm und Geschrei wurde gestürmt, bis der Be-

sitzer mit drohenden Worten sich näherte und nun Stürmer und Verteidiger vereinigt die Flucht zur Stadt ergriffen, nie nur auf dem schmalen Steg über die Deichsa möglich und verlangsamt wurde, da auf demselben nur einer hinter dem anderen hinübergehen konnte. 1866 vernahmen wir den Kanonendonner von Königgrätz und staunten dann über die verwundeten Oesterreicher, die in dem Mädchenschulhause untergebracht waren und in der Freizeit in ihren bunten Uniformen auf dem Schloßhof sich ergingen. Mancher der Bürger holte aus dem Versteck die verborgenen, oft nur wenigen Kostbarkeiten, als bei Beginn des Krieges die Furcht vor den Panduren und Kroaten nicht gering war. Nach Friedensschluß wurden die

Johannes Thiel

neuer Heimat-Kreisvertrauensmann

Als Nachfolger des verstorbenen HKVM Otto Brandt hat der Kaufmann Johannes Thiel, (22c) Köln, Unter Seidmacher 1, das Amt des Heimatkreisvertrauensmannes für den Heimatkreis Goldberg/Haynau übernommen.

heimkehrenden Dragoner festlich eingeholt von den Innungen, denen der Bürgermeister vorausritt. Auf dem Markt war dann festliche Bewirtung. So waren unsere Kinderjahre trotz aller Schlichtheit doch bewegt, und dabei nicht ungenutzt. Dafür sorgte die Schule trotz der einfachen Anlage. Im 1. Schuljahr saßen Knaben und Mädchen an langen Tischen in einer Stube des Schlosses einander gegenüber und lernten die Anfänge des Wissens. Dann aber wurden die Mädchen in das gegenüberliegende große Schulhaus geführt und erhielten in 3 Klassen die geistige Förderung, während die Knaben in der Schule hinter der Kirche die Unterweisung durch den Auditor, Kantor, Konrektor und Rektor erhielten. Die Lehrmethode war damals anders als heute. So wurde die biblische Geschichte von David

und Goliath plastisch dargestellt. Am Ofen des Klassenzimmers, auf dem die alten Urnen von der alten Begräbnisstätte an den Bielauer Höhen aufgebaut waren, hing ein Panzerhemd. Dieses wurde dem Darsteller des Goliath angezogen. Dazu erhielt er den Sperrstab der Fenster als Lanze, David aber wurde mit der Sende ausgerüstet, und nun sollte der Kampf beginnen. Doch blieb der Kampf unentschieden, trotz ermunternder Zurufe von allen Seiten. Auch die Methode der Rechtschreibung war eigentümlich. Statt der Einprägung von Regeln mußten täglich 10 Zeilen Hausarbeit, abzuschreiben aus dem Lesebuch, geliefert werden. In der Konrektor-Klasse trennten sich dann die Latiner von den Deutschen. Da gab es oft Streit, bis der über dem Klassenzimmer wohnende Lehrer mit dem Stab Wehe erschien, einen der Tür am nächsten sitzenden Uebelthäter ergriff, strafte und verschwand. Das war immerhin Schnellgerichtsverfahren, über das niemand sich beschwerte, kannte man doch die Erziehungsart nicht anders. Manche Uebelthäter, die dem Strafgericht am folgenden Tage entgehen wollten, suchten die Schmerzen zu lindern. So hatte der eine das Puppenbett seiner Schwester, ein anderer einen Blechdeckel untergelegt. Doch die Entdeckung vergrößerte die Zahl der Schläge. Wegen Diebstahls wurde einmal der Schuldige in Gegenwart eines Magistratsmitgliedes über eine freistehende Bank gelegt und vom Schuldigen gezüchtigt. Anders war die Schulzucht in der Rektorklasse. Da genügte ein ernster Blick und eine ernste Warnung, um Ausschreitungen zu vermeiden. Als einmal einige Schüler draußen am Steinbruch hinter der Bahn die ersten Rauchversuche machten, es gab noch keine Zigaretten, sondern nur die Stummel der väterlichen Zigarren standen zur Verfügung, wurde die Sache angezeigt und dem Rektor hinterbracht. Dieser nahm die Schuldigen besonders vor, warnte und ermahnte und bewahrte sie vor weiteren schädlichen Versuchen. Als dann der Rektorklasse die Selektion aufgesetzt wurde, fand nur anfangs eine kleinere Zahl Aufnahme. Das Schulzimmer war das frühere Wohnzimmer des Schuldigen, der die Heizung der Schulöfen mit Torf und Holz auszuüben hatte. Dieses

Zimmer war feucht. An den Wänden wuchsen Salpetersalze und bildeten phantastische Figuren, die wir in den Pausen noch zu verbessern suchten. Gewiß, einfach waren die Verhältnisse und würden heutigen Pädagogen Entsetzen bereiten, und doch haben wir den lieben Lehrern, insbesondere dem Rektor Schubert, außerordentlich zu danken. Viele von den erworbenen Kenntnissen haben noch in den höheren Gymnasialklassen geholfen, und bei Aufnahme von Schülern äußerte der Direktor: „Die Knaben der Haynauer Stadtschule kommen immer gut vorbereitet zu uns.“ Daher machte die Aufnahmeprüfung keine Schwierigkeit. Lebendig wird wieder die Erinnerung an die Vergangenheit. Dankbar gedenken wir der Eltern, die in schlechtem Bürgersinn unsere Kindheit leiteten, gedenken der Lehrer, die durch ihr Vorbild zur Nacheiferung ermunterten. Lebendig steht wieder vor unseren Augen die liebe, alte, traute Heimatstadt, die mit ihren drei Marktplätzen, zwei Hintergassen, der Mönchs- und Schloßgasse, von der Stadtmauer umschlossen war und uns

die Welt bedeutete, aus der wir nur durch die Pforte zwischen großem und kleinem Wall über die Mühlgrabenbrücke auf schwankendem Steg, gebildet von Brettern auf einer Leiter, die auf niederen Pfeilern ruhte und vom Hochwasser meist weggerissen wurde, heraus, wenn nicht heizten der drüben wohnende Wirtschaftsbesitzer Döring oder Schneider Glauer — das waren die einzigen Leute, die drüben über dem Wasser wohnten — gerettet werden konnten. Wer hätte damals daran gedacht, daß dort eine neue Stadt entstehen würde! Wieviel ist anders geworden? Verschwunden die Begräbniskirche auf dem alten Friedhof, verschwunden das Rathaus, verschwunden die Wache, heimgegangen so viele, aber geblieben der Dom mit seinem gewaltigen Turm und die Häuser auf beiden Seiten des Marktes, geblieben die alte Liebe zur Heimat, die unter dem Schutz des treuen und allmächtigen Gottes sich weiter entwickeln möge und wie einst erstarren mag in rechter Treue, Bürgerkraft, Vaterlandsliebe und Gottesfurcht.

wir in Alzenau geboren und aufgewachsen sind, verließen wir gern unser zerschundenes Heimatdorf, in dem es nicht mehr heimisch sondern unheimlich für uns war. Es waren nur noch wenige deutsche Familien in Alzenau und der Umgebung. Bei unserem Weggang blieben dort noch 2 deutsche Familien und zwei alleinstehende Frauen.

Im November 1950 übernahmen die Polen die Verwaltung. Die Verhältnisse besserten sich etwas, es gab eine geregelte Arbeitszeit und auch einige Zloty als Lohn. 40 Alzenauer Gebäude wurden abgerissen. Die bewohnten Wirtschaften sahen auch nicht gut aus; da sie nicht ausgebessert werden, verfallen sie. Viel Polen möchten gern in ihre Heimat zurück.

Die Polen haben eine Bar eingerichtet und zwar in der ehem. Wohnstube des Bäckermeisters Weisbrodt. Die großen Räume des ehemaligen Rother'schen Gasthauses stehen leer. Seit 1945 gab es keine Bäckerei mehr im Dorf. Wir mußten 10 km hin und zurück bis nach Adelsdorf laufen, um Brot zu kaufen. Oft haben wir diesen Marsch umsonst gemacht, da entweder kein Brot da war oder der Laden geschlossen. Erst im Sommer 1957 hat sich ein polnischer Bäckermeister in der ehem. Bäckerei von Oskar Weißbrodt niedergelassen. Etliche Schuhmacher fingen mit Reparaturen an, doch es dauerte nicht lange, da war kein Geld mehr für den Ledereinkauf da. In Ober-Alzenau begann ein Schmied zu arbeiten, doch er liebte den Wodka bald mehr als seine Arbeit. Im Dorf gibt es einen staatlichen Laden, ähnlich wie die HO-Läden in der Sowjetzone. Das Kriegerdenkmal von 1870/71 wurde in ein Jesusbild umgewandelt. Das Denkmal von 1914/18 wurde zertrümmert. Viele deutsche Gräber wurde eingeebnet. An der Straße von Adelsdorf nach Moschendorf wurde ein neuer Friedhof angelegt. Die Polen haben aber vergessen, die Bodenbeschaffenheit zu untersuchen. Da in dieser Gegend nur Schiefer und Blausteine vorhanden sind, ist es eine mühsame Arbeit, dort ein Grab zu graben. Der Kirchhof ist auch nicht eingezäunt.

Manchmal kam ein Wanderfilm in die Siedlung; da sie aber am äußersten Ende des Dorfes lag, hatten die Niederdörfer hin und zurück etwa 8 km zu laufen. Wer zu spät kam, mußte stehen.

Meine Töchter verbrachten die schönste Zeit ihres Lebens bei Russen und Polen. Ursula, die jüngere, arbeitete 10 Jahre lang als Kutscher. Im Oktober 1956 wurde ich von einem polnischen Arzt 2 mal am Magen operiert. Seitdem bin ich nicht mehr arbeitsfähig.

Wir danken Gott, daß wir nun in der Bundesrepublik leben. In Kürze wollen wir zu unserem Sohn Herbert, der bei Köln lebt.

Kriegerdenkmal in Modelsdorf erhalten

Beitrag einer Spätaussiedlerin

Gerade jetzt im Frühjahr ist es für uns Spätaussiedler besonders schwer, von und aus der Heimat zu erzählen, denn mit ganzer Gewalt packt uns das unstillbare Heimweh, trotz aller Dankbarkeit, daß für uns die Erlösung in Form der Aussiedlung kam. Denn da, wo das Herz leht, ist unsere Heimat, und das ist das unvergeßliche, schöne Schlesien! Auch jetzt blüht dort der Flieder, und wo sind die Düfte am lieblichsten? Eben in der Heimat! Trotz der Polenherrschaft lockt und blüht es an allen Enden. Jedes Wahrzeichen, jedes noch so verküppelte Bäumchen mahnt uns, nicht träge und müde in der Hoffnung auf ein Nach-Hause-Kommen zu werden. Die Heimat hält uns die Treue. Gerade wir Spätaussiedler, die soviel um unsere Treue erdulden mußten, kannten nur einen Wahlspruch: Nichte nie ok heem.

Ein wertvolles Andenken bringe ich den lieben Modelsdorfern mit. Ihr schönes Kriegerdenkmal von 1914—1918 ist wohl das einzige erhaltene gebliebene Denkmal von Niederschlesien, und daß es nicht zerstört wurde liegt daran, daß man sich scheute, die wundervolle Christusfigur zu zerschlagen. — Ich bin, um dieses von uns so heiß geliebte Denkmal zu fotografieren, heimlich hinter die Sträucher gekrochen und habe es — nicht ohne Angst entdeckt zu werden — getan. Wenn uns die Verzweiflung wieder einmal überfiel, dann wanderten wir zu diesem schönen Modelsdorfer Denkmal und hielten uns dort Kraft und Trost bei dem eingemeißelten Spruch, der gerade für uns Heimatlosen in der Heimat paßte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid“.

Dann ist es mir gelungen, das Gutshaus von Familie Dietze (Modelsdorf) und das des Herrn Hugo Roericht aufzunehmen. Das Dietze-Gut hieß in der heutigen Zeit „die Zentrale“, d. h. alle Büros, sämtlicher auf dieser Seite dazugehörigen Güter, waren dort in dem schönen schloßartigen Gutshaus untergebracht und schnitt natürlich, um den Schein zu wahren, am besten ab. Die Gebäude wurden gut erhalten und ca. 10. am Tage zweimal gefegt. — Das Gutshaus von Familie Roericht wurde weitest mütterlicher behandelt. Solange die Schule für die deutschen Kinder dort abgehalten wurde, gab man sich auch dort Mühe, auf Sauberkeit und Ordnung zu achten. Was man auf dem Bilde sieht, sind nicht etwa offene Fenster, sondern zerschlagene Scheiben. Ich glaube, abschließend sagen zu dürfen, daß alle Modelsdorfer noch gerne einmal einen Gang durch ihr liebliches Deichsatal-Dörfchen machen würden.

Wie uns aus der Heimat berichtet wurde, bleibt immer mehr Acker liegen. Gerade in unserem reichen Niederschlesien nimmt die Verwahrlosung derart zu, weil die Polen selbst nicht glauben, daß Schlesien polnisch wird.

Vergeßt nicht, daß unsere Heimat nicht müde wird, auf uns zu warten.

Charlotte Hickel, geb. Schreiber
Bindlach, Kra. Bayreuth/Ofr.,
Regierungslager Bar. 10.

Anmerkung der Redaktion: Leider konnten wir die eingesandten Fotos nicht veröffentlichen, da sie zu undeutlich waren. Heimatfreunde, die Interesse an Abzügen haben, wollen sich bitte an die Verfasserin des Artikels wenden.

Wie sah es in den letzten Jahren in Alzenau aus?

Herr Müllermeister Erich Raupach aus Alzenau verließ mit seiner Frau und seinen 2 Töchtern im November vorigen Jahres sein Heimatdorf. Er schickte uns den nachfolgenden Bericht: Als letzte Anerkennung für unsere 12jährigen treuen Dienste auf dem polnischen Staatsgut Olzania = Alzenau (früherer deutscher Besitzer Herr Herbert Gieseke) bekamen wir eine Fuhr, zwei Pferde mit Kastenwagen, damit wir unser Handgepäck nicht tragen brauchten. Ein polnischer Kutscher fuhr uns nach dem Bahnhof Zagrodno = Adelsdorf. Als wir an einem heiteren Novembertag mit dem Wagen abrasselten, dachten wir „endlich, Gott sei Dank!“ Während eines 10jährigen Papierkampfes schrieben wir nach Warschau, nach Deutschland ans Rote Kreuz, nach Hamburg u. an viele andere Stellen, immer ohne Erfolg. Trotzdem



Hermesdorf Bad/Katzbach — Erholungsheim

Unsere Wanderung durch Kauffung a. K.

Kauffunger Marmorkalk- und Dolomitwerke Promnitz & Siegert

Von G. Teuber

Fortsetzung.

In diese Zeit fällt auch der eigentliche Tätigkeitsbeginn des jetzigen Besitzers Herrn Friedrich Wilhelm Siegert. Seine eigenen Pläne und Absichten wurden durch den Ausgang des Krieges verhindert. Er studierte daher technische Chemie an der Akademie für Industrie und Technik in Chemnitz/Sa. mit Erfolg. Durch die Wirrnisse der Zeit, Inflation usw. mußte er sich mit seiner ganzen Kraft den betrieblichen Aufgaben widmen, und seine Absicht, an der Technischen Hochschule in Breslau sein Dokorexamen zu machen, fallen lassen. Seine Hauptarbeit galt schon seinerzeit der Weiterentwicklung von Sinterdolomit. Diese Bemühungen wurden im Jahre 1926 gekrönt durch den Abschluß von Abbauverträgen mit den Anliegern am Beckenstein. Der Beckenstein lieferte nicht nur guten Kalkstein, sondern auch ehensoguten Dolomit. Zu diesem Zweck wurde dann an dieser Stelle eine zweite Seilbahn gebaut. Zur Sicherung des Materialbedarfs wurde dann im Jahre 1938 gleichfalls ein Abbauvertrag über die am Butterberg in Tiefhartmannsdorf lagernden Rohmaterialien mit dessen Besitzern abgeschlossen. Zu diesem Zweck war beabsichtigt, eine weitere Seilbahn vom Eisenberg zum Butterberg, ca. 1100 m lang, zu bauen. Das Projekt war bereits vermessen und bei der bekannten Seilbahnspezialfirma Bleichert in Leipzig in Auftrag gegeben. Die Ausführung scheiterte jedoch durch den zweiten Weltkrieg. Für ca. 200 Jahre wäre damit die Rohstoffversorgung in Kalkstein und Dolomit gesichert gewesen.

Für die Erzeugung von Kalk waren am Ende des zweiten Weltkrieges ein Ringofen, Tagesleistung ca. 100 to, sowie 3 Schachtöfen, Tagesleistung ca. 130 to, vorhanden. Für Sinterdolomit waren 2 Schachtöfen, mit Entleerungsrost, davon einer mit automatischer Beschickung, Leistung beider Öfen ca. 120 to, im Betrieb sowie ein im Jahre 1939 errichteter Drehrohrofen, Leistung ca. 60 to, vorhanden.

Außerdem verfügte die Firma über eine Kalkmahlanlage für Hydrat, gemahlene Düngekalk sowie Marmormehl und Mergel mit entsprechenden Vorratssilos.

Weiterhin war eine Zerkleinerungsanlage und Absiebanlage für Sinterdolomit, ebenfalls mit den entsprechenden Silos, errichtet worden.

Seit 1937 wurden feuerfeste, lagerungsfähige, hochgepreßte Steine aus Sinterdolomit hergestellt, die vornehmlich in Anbetracht des Engpasses in Magnesit als Ersatz für Magnesitsteine in den Stahllöfen Verwendung fanden. Das Absatzgebiet lag vornehmlich in Ost- und Mitteldeutschland, Oesterreich, Ungarn usw. An dieser Entwicklung ist vom Besitzer und seinen Mit-

arbeitern mehr als 10 Jahre gearbeitet worden. Das Ergebnis dieser Arbeit drückte sich am Ende des 2. Weltkrieges in einer Tagesleistung von ca. 80 to aus. Eine für 1937 gewiß beachtliche Höhe, wenn man bedenkt, wieviel Mühe auch im Westen aufgewendet werden mußte, um zur Herstellung von wirklich feuerfesten Steinen dieser Art zu gelangen. Damit allein ließe sich die Vielseitigkeit der Kauffunger Kalk- und Dolomitindustrie und ihre Leistungsfähigkeit und Bedeutung für die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und besonderen beweisen.

Dreihundertachtzig Kalkwerker aus Kauffung und Umgebung hatten hier wie in allen anderen Kauffunger Betrieben eine Arbeitsstätte, in der sie seit Jahrzehnten arbeiteten und die sie nicht zu verlieren hofften. Eine große Zahl von Werkwohnungen und eine Pensionskasse für die Beschäftigten des Betriebes seien als soziale Einrichtung der Firma genannt.

Die Weiterentwicklung der Kauffunger Kalk- und Dolomitwerke wurde während des letzten Krieges durch Materialknappheit und Mangel an geeigneten Fachkräften aufgehalten, sollte aber nach vorliegenden Plänen und durch weitere Rationalisierung nach dem Kriege fortgesetzt werden. Das Schicksal wollte es anders. Heute ist dieser ehemals zweitgrößte Betrieb der Kauffunger Kalkindustrie stark heruntergewirtschaftet und die betrieblichen Anlagen zum Teil verkommen.

Die Früchte einer jahrzehntelangen Arbeit von Besitzer und Belegschaft sind zunächst zunichte gemacht. Für die heutigen Machthaber gilt auch hier das Dichterwort:

All die Riesen sind nur Zwerge.

All die Herrn nur arme Knechte.

Oh sie gleich den Frevel wollen,

Fördern müssen sie das Rechte.

Dienen müssen sie der Ordnung.

Oh sie gleich das Wüste treiben,

Denn unsterblich ist das Gute.

Und der Sieg muß Gottes bleiben.

Um so erfreulicher ist es zu wissen, daß Herr Friedrich Wilhelm Siegert sich hier im Westen, wenn auch nach großen Schwierigkeiten, wieder einen Betrieb in Düsseldorf aufbauen konnte. In gemeinsamer harter Arbeit mit seinem Sohn, der an der TH in München im Frühjahr 1951 sein Diplom-Ing.-Examen gemacht hat, und einer ganzen Anzahl seiner früheren Mitarbeiter ans Kauffung ist das Werk gelungen. Wir alle freuen uns darüber, daß hier Menschen aus dem Osten beweisen konnten, daß sie trotz schwerster Schicksalsschläge nicht verzagten und sich unter härtesten Bedingungen eine neue Existenz aufbauen konnten.

Jaht uns aus der Heimat Schoß

Hartes Unrecht übergroß,

Reißen trenn wir allemal

Unserm lieben Katzbachtal.

Kauffunger Familiennachrichten Geburtstage

60 Jahre

Kleinert Hilda geb. Tschörtner, Glotzingen 35, Post Hauzenberg bei Passau, fr. Tschirnhaus la, am 27. 6. 1958.

Müller Helene, Eglysee 19 üb. Amberg/Opf., fr. Am Bahnhof Niederkauffung 2, am 26. 6. 1958.

Pätzold Anna (Butter-Pätzold), Nordwalde i. W., Barkhof 28, fr. Hauptstr. 150, am 29. 6. 1958.

Scholz Paul, Deutz, Krs. Siegen, Irlesiedlung 8, fr. Schulzengasse 15 am 15. 6. 58.

65 Jahre

Geisler Heinrich, Förste/Harz Am Wasser 5, fr. Hauptstr. 58, am 8. 6. 1958.

70 Jahre

Heptner Hermann, Wetringen, Kreis Steinfurt, Thie-Esch 8, früher Hauptstr. 80, am 18. 6. 1958.

Klemm Robert, Klempnermeister, Wollershausen üb. Herzberg/Harz, früher Wiedmuthweg 1, am 3. 6. 1958.

Seidel Anna Glouchau i. Sa., Dr.-Will.-Külz-Straße 8, fr. Hauptstr. 30, Obermühle, am 26. 6. 1958.

75 Jahre

Raupach August, Glouchau-Jerisau/Sa., Waldenburger Str. 80, fr. An den Brücken 8, am 13. 6. 1958.

Hausknecht Lina, Seiffhennersdorf b. Zittau fr. Hauptstr. 50, am 11. 6. 1958.

Zimmer Heinrich, Bochum-Langendreer, Stennerts-Kuhl-Str. 5, fr. Gemeindefriedhof 4, am 13. 6. 1958.

Verstorben:

Bannert Selma geb. Zobel am 11. 5. 58 im Alter von 66 Jahren in Wallstedt, Kreis Alfeld/Leine, fr. Poststraße 5.

Szymanski Paul am 19. 12. 1957 im Alter von 84 Jahren in Neidberg/Ndb., fr. Hauptstr. 90.

Jäckel Minna geb. Hielscher am 5. 6. 1958 im Alter von 65 Jahren in Langenhorst, Krs. Steinfurt, fr. Hauptstr. 163.

Westermanns Monatshefte Nr. 6/58

Schon das Umschlagbild der Juni-Ausgabe der Westermanns Monatshefte lädt zum Lesen ein: heitere Farben, ein blaues Meer, fröhlich-farbige Menschen — man ist schon im Sommer, ehe man das Heft aufgeschlagen hat!

Und diese Farbigkeit liegt über dem ganzen Heft: überall in diesem wie in allen anderen Monatsheften freut sich das Auge über außergewöhnlich schöne und kostbare Farbwiedergaben. Und das ist das Erstaunliche an dieser großen Kulturzeitschrift, daß ein geglücktes und gekonntes Nebeneinander von Erzählungen bekannter Autoren, einem Romantitel, von Gedichten und Beiträgen aus dem Kulturleben und farbigen Kunstdrucken berühmter Maler aus allen Epochen sich immer wieder zu einem gelungenen, wertvollen Gegenwartsbild unserer geistigen Welt fügt.

Besonders aufmerksam machen möchten wir auf drei Beiträge in diesem Heft: eine Betrachtung über frühchristliche Mosaiken Ravennas mit großen, schönen Farbtafeln, dann eine liebevolle Schilderung über das Salzburger Land von Karl Heinrich Waggerl und auf die kristallklaren Farbfotos von Diamanten, Rubinen, Aquamarinen, Smaragden und vielen anderen Edelsteinen, die mit ihrem schimmernden Farbenspiel direkt vor uns auf dem Tisch zu liegen scheinen.

Helft uns

neue Freunde gewinnen!

Es gibt im Bundesgebiet noch viele Heimatfreunde, die unsere Zeitung nicht kennen. Unsere Bitte: Helft uns, neue Leser zu gewinnen. Bestellungen an jedem Postamt möglich.

Programm

2. Bundestreffen der Kauffunger am 19. und 20. Juli 1958 in Siegen, Gaststätte „Eintracht“

Sonnabend, den 19. Juli

15.00 Uhr: Gemeinsames Kaffeetrinken

16.30 Uhr: Begrüßung, Freud' und Leid aus unserer Gemeinde

19.00 Uhr: Abendessen

20.00 Uhr: Geselliges Beisammensein

Sonntag, den 20. Juli

9.00 Uhr: Gottesdienst im Ev. Vereinshaus Hammerhütte (Pastor Schröter)

11.00 Uhr: Bekanntmachungen und Berichte des Heimatortvertrauensmanns mit einem besonderen Anliegen an die „Junge Generation“

12.30 Uhr: Mittagessen

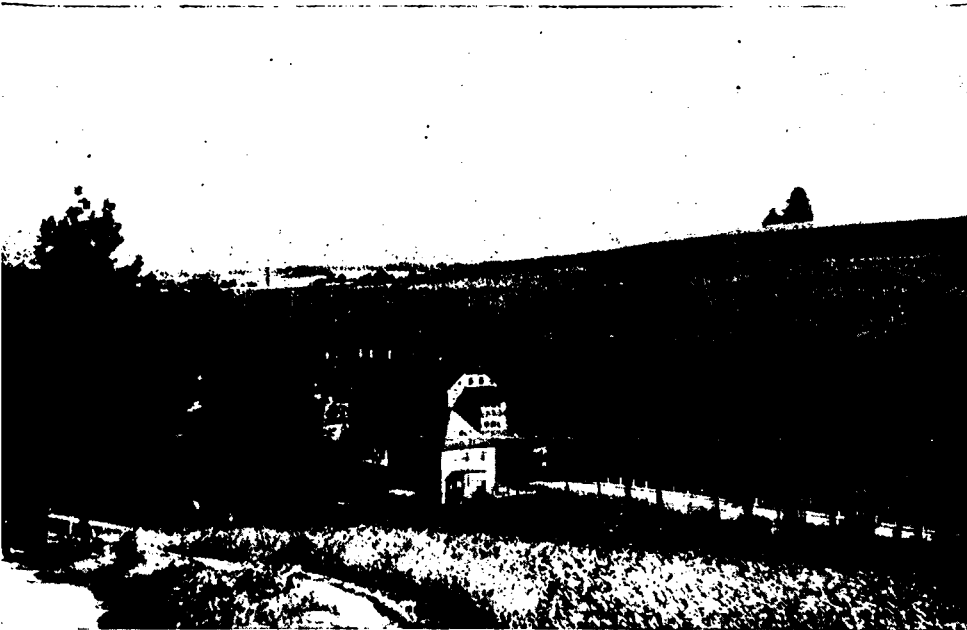
14.30 Uhr: Kauffunger in Heimat und Fremde

16.00 Uhr: Schluß des Treffens

Unkostenbetrag: DM 2,—

Das Tagungsort in der Kohlenzer Straße 55 ist zu erreichen mit Autobus (Linie 3, 11, 12) und Straßenbahn. Zu Fuß in 15 Minuten.

Anmeldungen und Quartierbestellungen sind zu richten an Herrn Lehrer G. Jendral, Nephten/Sieg, Talstraße 21, Telefon 409.



Schönau a. K.

Photo: Eckart Bode

Schönau, dieses anmutige und gemütliche Städtchen, eingebettet in die sanften Höhen des Boher-Katzbach-Gebirges, war die Pforte zu vielen lohnenden Wanderungen.

Eindrücke einer Reise 1957 in die schlesische Heimat

Was Frau Ida Müller zu berichten weiß

Fortsetzung!

Mein Begleiter war der 16jährige Sohn der Deutschen, bei denen wir wohnten. Er sprach auch polnisch. Wir besorgten uns in der Schlingelbaude Nachtquartier und stiegen dann noch zur Prinz-Heinrich-Baude auf. Gegen 7 Uhr waren wir zurück. Wir brachten großen Hunger mit, doch leider gab es hier, wie auch in den anderen Bauden nur Tee und Keks. Mit den polnischen Touristen spielten wir noch bis 11 Uhr Tischtennis. Am anderen Morgen setzten wir bei herrlichem Wetter unsere Wanderung fort, vorbei an der idyllischen Kleinen Teichbaude hinauf zur Hampelbaude. Nach kurzem Aufenthalt gingen wir den Skiweg hoch zum Schlesierhaus. Bei ziemlichem Wind kraxelten wir den Zick-Zack-Weg zur Koppe hinauf. Auf der Koppe blühte der Tauschhandel. Die Tschechen hatten vor allen Dingen an Rasierklingen Interesse. Wir wollten den Jubiläumsweg hinab gehen, doch mit einem Mal kam von dieser Seite dichter Nebel. Um uns nicht auf tschedisches Gelände zu verirren, stiegen wir wieder, wie gekommen, hinab. Nach kurzem Aufenthalt im Schlesierhaus ging es hinunter in den Melzergrund nach Brückenberg. Dabei wurden wir von einem Gewitter überrascht und waren froh als wir in Brückenberg ankamen. Wir liefen bis Krummhübel und fuhren mit dem Bus nach Hirschberg. Bis Falkenhain ging es mit einem Arbeiterauto. Bis an unser Endziel mußten wir laufen.

Die Fahrt ins herrliche Riesengebirge wird mir unvergessen bleiben.

Nur noch einige Tage blieben uns für unser eigentliches Ziel, unser liebes Pilgrimsdorf. Schon nach wenigen Stunden Dortseins fanden sich Deutsche ein, die von unserem Besuch erfahren hatten. Eine Deutsche aus Goldberg, deren Mann polnischer Straßenmeister ist, kam mit dem Auto. Der Pole bot uns an, mit dem Auto nach Löwenberg und Lähn zu fahren. Wir nahmen das Anerbieten dankbar an. Wir besichtigten das einst so herrliche alte Schloß und den Park. Ueberall waren Spuren des Krieges, der Verwüstung zu sehen. Der Pole hat kein Interesse, die Trümmer weg zu räumen, denn er sagt, der Deutsche kommt doch wieder. In unserer ehemaligen Villa wohnt die polnische Lehrerin, die uns alles zeigte. Sie lud uns zu einem Glas Wein ein. Sie erzählte uns, daß sie aus Ga-

lizen vom Russen vertrieben worden sei. Sie machte uns sogar das Anerbieten, kämen wir wieder, könnten wir bei ihr wohnen. Von den Polen, mit denen ich mich unterhielt, wußte der größte Teil wie der ehemalige Besitzer hieß. Die meisten stammen aus der Ukraine, wohin sie auch wieder zurück wollten, da der Boden dort viel fruchtbarer wäre.

Mein Enkel fuhr mit zwei jungen Polen auf den Gröditzberg. Die einst so malerische gepflegte Burg ist dem Zerfall preisgegeben. Eines Tages holte uns der oben erwähnte polnische Straßenmeister mit seiner Frau ab. Wir fuhren durch den schönen Hainwald nach Löwenberg, vorbei an einem Lager für Korea-Kinder. Das einst so ma-

lerische Löwenberg hat sehr durch den Krieg gelitten, auf dem Ring sind nur noch 2 Häuser bewohnbar, das Rathaus wurde wieder in Ordnung gebracht. Wir fuhren weiter nach Lähn, das einst eine Perle des Vorgebirges war. Heute ist es, wie auch Löwenberg still und öde. Für meinen Enkel hatte es besonderes Interesse, da es der Geburtsort seiner Mutter war, auch in das Hans durften wir hinein. Der Lähnhausbau statteten wir einen Besuch ab. Wir fuhren weiter bis nach Langneudorf bei Harpersdorf. Alle Dörfer der langen Gasse zeigten starke Kriegseinwirkungen. Die Kirche in Harpersdorf zerfällt, die Bänke wurden verschleppt, die Fenster zerschlagen. Langsam durch den noch gut erhaltenen Teil des Dorfes fahrend, waren wir um 7 Uhr zurück. Der Deutsche, bei dem wir wohnten, war der einzige Fachmann im Steinbruch, ja ich möchte sagen, in der ganzen Umgebung. Motoren, Maschinen, Uhren, alles brachte man zu ihm. Zum Aerger der Polen verließ er Schlesien. Am Sonntag nahm ich am Gottesdienst teil. Die Kirche, jetzt katholisch, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachmittags suchten wir nochmals die Gräber unserer Lieben auf. Schweren Herzens nahmen wir Abschied von allen lieben Heimatflecken. In den Strahlen der untergehenden Heimsone wanderten wir nach Neukirch zurück. Wir besuchten auch Goldberg noch einmal. Die Stiftung ist wieder aufgebaut, sie ist jetzt polnische Mittelschule. Der Niederring und die Bahnhofstraße wurden stark zerstört. Man sieht an vielen Stellen tiefe Löcher und hohe Schutthaufen. Der Bus brachte uns zurück. Bei einer Tasse Kaffee und einer Westzigarre feierten wir mit den Deutschen Abschied. Wie bescheiden sind doch dort die Menschen, was haben sie all die Jahre gelitten! Wie gut haben es wir dagegen!

In Breslau fanden sich alle Reisetilnehmer wieder ein. Der Ring sieht aufgeräumt aus, auch das Rathaus macht einen ganz ordentlichen Eindruck. Doch in den entlegenen Straßen und Gassen ist es unheimlich und nicht ratsam, sie zu betreten. Am Nachmittag traf eine Reisegesellschaft aus Bayern ein. An der Abendtafel saß uns eine polnische Reisegesellschaft aus Amerika gegenüber. Am anderen Tage fuhren wir vom Hauptbahnhof über Liegnitz, Haynau, Bunzlau, Kohlfurt, Görlitz, Dresden, Leipzig nach Hannover.

Liebe Goldberger Heimatfreunde!

Es war wirklich schön in Solingen. Nun steht die Arbeit wieder vor uns. Unser neuer Heimatkreisvertrauensmann Hfrd. Thiel ist mit unseren Beratern und uns dabei, Ueberlegungen anzustellen, inwieweit die „Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten“ noch besser und wirksamer für unsere gemeinsame Aufgabe zum Einsatz kommen können.

Ab nächsten Monat beabsichtigen wir zunächst, den Umfang zu verstärken. Bitte helft uns alle dabei, daß wir durch aktuelle Berichte und Nachrichten aus dem Familienleben in der Vertreibung das Band der Heimattreue noch fester knüpfen zu können.

Alle Familiennachrichten, Geburtstage 60., 65., 70. und darüber hinaus jedes Jahr, Verlobungen und Vermählungen, Familienzuwachs, Sterbefälle werden gebracht, wenn man sie uns rechtzeitig mitteilt.

Es wird weiter überlegt, ob es nicht möglich ist, unsere Zeitung nach dem Beispiel anderer Heimatzeitungen zweimal im Monat erscheinen zu lassen. Hier wäre uns daran gelegen, einmal die Meinung unserer Heimatfreunde zu hören. Wir könnten dann in verstärktem Umfang der gemeinsamen Heimattreue dienen und auch stärker als bisher Bildmaterial veröffentlichen.

Es war der Wunsch der Solinger Beratungen, daß unser Blatt an einem festen Termin im Besitz unserer Heimatfreunde sein

soll. Bisher haben wir den Erscheinungstermin variabel gehalten, um uns den jeweiligen Veranstaltungen usw. anzupassen. Wir wollen in Zukunft am 15. des Monats die Zeitung herausbringen. Das bedingt aber, daß wir spätestens bis zum 5. Jd. Mts. im Besitz der Nachrichten sein müssen, die in der Monatsausgabe erscheinen sollen.

Unsere Heimatkundler bitten wir auch weiter um verstärkte Mithilfe, damit wir das Bild der alten, trauten Heimat so lebendig, wie es in der Vertreibung nur möglich ist, erhalten können.

Nun gemeinsam ans Werk! Für Goldberg-Haynau, unsere Heimat!

Mit freundlichen Grüßen!

Ihre Johanna und Franz Dedig
Niederschlesischer Heimatverlag Otto Brandt
Braunschweig, Giesmaroder Straße 109

Familiennachrichten aus Alzenau

Am 3. 6. 1958 feierte das Ehepaar Oskar Gierschner und Frau Gertrud in Oberdorla/Thür. das Fest der silbernen Hochzeit. — Hfrd. Alfred Schöps in Kl.-Loitz/Niederlausitz wurde am 3. 6. 1958 77 Jahre alt. — Am 16. und 23. 6. 1958 feiern Hfrd. Reinhold Geisler und Frau ihre Geburtstage. Sie werden 79 und 64 Jahre alt. — Frau Frieda Kiffer in Wechold wurde am 17. 6. 1958 65 Jahre alt. — Hfrd. Reinhold Scholz (Musiker) aus Cottbus wird am 26. 6. 1958 60 Jahre.

Buchdruckereibesitzer Max Collmar †

Ganz plötzlich und unerwartet starb am 21. Mai dieses Jahres unser Heimatfreund Max Collmar. Er wurde als Sohn des Buchdruckereibesitzers Oskar Collmar, Inhaber der „Goldberger Zeitung“, „Bote an der Katzbach“, gehören. Nach abgeschlossener Lehre im väterlichen und in fremden Betrieben arbeitete er zunächst als erste Kraft im Betriebe seines Vaters und legte auch bald die Meisterprüfung ab. Durch seine Tätigkeit für die Zeitung erwarb er sich bald viele Freunde und hatte einen großen Bekanntenkreis. Von 1904 bis 1906 diente er als Freiwilliger beim 2. Schlesischen Jägerbataillon Nr. 6 in Oels/Schlesien. Am 15. September 1909 heiratete er Fräulein Cläre Schlesinger, Tochter des Kaufmanns Schlesinger, Eisen-, Porzellan- und Haushaltswaren in Goldberg/Schles., Schmiedestr. 1. Aus dieser Ehe entsprossen 3 Kinder: zwei Jungen, Jürgen und Jochen, und eine Tochter, Anneliese. Als Redakteur der maßgebenden Goldberger Zeitung war er sehr bekannt und auch geschätzt. Als Mitglied von vielen Vereinen war er allen Goldbergern in Stadt und Land eine bekannte Persönlichkeit. Seine große Liebe galt dem Radfahrer-Club, dessen Vorsitzender er als fleißiger Radler lange Jahre war. Auch im Geflügelzuchtverein war er eines der regsten Mitglieder und hat bei Ausstellungen manchen schönen Preis für gute Zuchtleistungen erhalten.

In den 30er Jahren wurden die ältesten Goldberger Schützengilden „St. Fabian“ und „St. Sebastian“, welche nur noch 3 Mitglieder zählten, zu neuem Leben erweckt. Auch hier beteiligte er sich sofort, um alte Tradition zu hegen und zu pflegen.

Am 1. März 1932 übernahm er als alleiniger Inhaber den gesamten Betrieb seines Vaters, der schon im darauffolgenden Jahr starb. Er trat damit eine nicht ganz leichte Erbschaft an, denn sie bereitete ihm viel Kummer und Sorge, die er aber mit Hilfe seiner ihm in allen Lebenslagen treu zur Seite stehenden Gattin meisterte. Der Betrieb war seit 66 Jahren im Familienbesitz und durch seine zwei Söhne war die Gewähr gegeben, daß dieser Betrieb auch weiterhin dort verbleibt. Doch das Schicksal hatte es anders entschieden. Den schwersten Schlag erlitt Herr Collmar wohl dadurch, daß im Zuge der Umgestaltung der Presse durch den Nationalsozialismus ihm sein Lebenswerk aus der Hand genommen und von der N.S.-Presse übernommen wurde. Es blieben ihm in eigener Regie nur noch die rein privaten Druckgeschäfte, und für die N.S.-Presse war er nur Nebengeschäftsstelle.

Im Jahre 1933 starb sein Sohn Jürgen, der Tierarzt werden wollte. Sein ältester Sohn Jochen, Buchdruckfachmann und verheiratet, starb an einer Kriegsverletzung in einem Lazarett in Polen. Dem Vater verblieben nur noch seine Tochter und sein Enkelsohn Jürgen, der Sohn seines Ältesten, der den Namen „Collmar“ weiterführt.

Im zweiten Weltkrieg wurde er erst gegen Ende zum „Unternehmen Bartold“ zum Schanzen eingezogen. Durch die Flucht aus Schlesien wurde die Familie auseinandergerissen.

Das Schicksal verschlug die Familie Collmar schließlich nach Halchter bei Wolfen-



büttel. Hier lebte unser Max Collmar als Rentner mit seiner Frau, die im Jahre 1956 starb. Sein Gesundheitszustand erlaubte ihm keine größeren Arbeiten, deswegen mußte er auch seine Tätigkeit bei der Grenzlanddruckerei in Groß-Denkte bald wieder aufgeben. Er hatte sich eine kleine Hühnerzucht angeeignet, die ihm als altem Züchter viel Freude machte.

Als Mitglied des Vereins ehemaliger Schützen und Jäger erwarb er sich wieder viele Freunde und hatte auch bald einen größeren Bekanntenkreis. Dies bewies ganz besonders die bei seiner Beisetzung in Wolfenbüttel so zahlreiche anwesende Trauergemeinde.

Unvergessen wird er insbesondere allen Heimatfreunden aus Stadt und Land Goldberg bleiben. V. G.

Stand der Flurnamensammlung im Kreise Goldberg - Haynau - Schönau

Durch die begeisterte Mitarbeit unseres so plötzlich verstorbenen HKVM-Schriftleiters Otto Brandt, der in seinen Heimatblättern für Goldberg-Haynau und die Oberlausitz unermüdlich für die neue Flurnamensammlung der Historischen Kommission für Schlesien warb und Listen der Flurnamen veröffentlichte, auch in den beiden Heften des „Heimathbuches“, ist der Stand der Sammlung des Kreises überaus erfreulich. Freilich fehlt noch viel, diese Listen auch zu genauen Verzeichnissen mit Karten auszubauen, die für die Forschung verwertbar sind.

In der Sammlung, die Herr Studienrat i. R. Arno Mehnert, jetzt Siegen, Mevisenstr. 12, für Probsthain so eingehend wiederherstellte, daß seine in der Heimat schon ausführlich angelegte Arbeit völlig erreicht wird, besitzt der Kreis das Muster einer wissenschaftlich verwertbaren Flurnamensammlung wie wenige andere Kreise. Eine fertige Sammlung mit Skizze liegt auch vor für Klein-Helmsdorf (32 Fln.) durch Herrn Hauptlehrer Hammig, Basbeck/NE.

Außerdem sind in Bearbeitung: Falkenhain durch den früheren Sammler Hauptlehrer i. R. Pötschke, Bielefeld, Am Sudholz 40, Ketschdorf durch H. Maune in Mettmann/Rhld., Burscheider Weg 80a, Haynau durch O. Kretschmer in Herzkamp über Hattingen/Ruhr, Gröditzberg und Georghenthal durch R. Lessing, Kelkheim-Hornau, Krs. Main-Taunus,

Neudorf durch W. Gruhn, (13a) Streitau, Krs. Münchberg/Ofr., Hockena u durch G. Heinrich, Visbeck, Krs. Vechta/Oldbg., Seifersdorf durch Br. Grosse, Lehrberg b. Ansbach, Modelsdorf und Wilhelmshausen durch Hugo Roericht, Gießen/Lahn, Oberer Hardthof 123, Ullersdorf durch Guder, Frankfurt/M., Pilgramsdorf durch W. Schubert in Junkersdorf.

Listen von Flurnamen, mehr oder minder reichhaltig, liegen vor für Haynau - Stadtfors (20 Fln.) Rev.-Förster Seidel, Ostwennemar - Stadt Schönau (70 Fln.) Unger, Wolfsburg - Altschönau (25 Fln.) Sommer und Köbe - Bärtsdorf-Trach (45 Fln. aus Jahr 1777) - Baudmannsdorf (22 Fln.) (A. H.) - Brockendorf (4 Fln.) - Doberstau (5) - Geiersberg (3) - Gohlsdorf (6 Fln.) Jancovius, Freiberg i. Br. - Bielau (7 Fln.), Becker Kronach - Hermsdorf Bad (5) - Hermsdorf b. Haynau (17) - Hermannswaldau (31 Fln.), Tschenscher, Stadtdorf - Haasel (49 Fln.), H. Schmidt, Elsenfeld - Hundorf (7) - Hohenliebenthal (31 Fln.), Feist, Lengerich - Kauffung (80 Fln.), Teuber, Hagen-Herbeck - Konradswaldau (14 Fln.), Kuppe, Ibbenbüren - Lobendau (26 Fln.) - Ludwigsdorf (13 Fln.) Michelsdorf (19 Fln.), Groke - Konradsdorf (5) - Neukirch a. d. Katzbach (35 Fln.), Rose, Rindfleisch und Frau Steinhart - Panthenau (36 Fln.), Kobelt - Pohlshausen (14 Fln.), Kretschmer, Burg Neukemmerich - Reichwaldau (30 Fln.), Frau Iser, Kirchheim/Teck - Röchlitz (3) - Rosenau (13 Fln.), Hallmann - Schönfeld (7 Fln.) - Schellendorf (23 Fln.), Frau E. Fischer, Meßkirch-Schnerkingen - Steinberg (17 Fln.), G. Fischer, Bielefeld, Schlangenstr. 88a - Straupitz (8) - Tiefhartmannsdorf (59 Fln.), Fam. Otto Friebe, Bochum-Hösel - Töppendorf (6) - Wolfsdorf (9 Fln.).

Ich bitte dringend, daß sich für die folgenden 18 Orte Sammler melden oder benannt werden, da die farbigen Gemarkungspausen vom Meßtischblatt vorliegen, zum Teil auch Listen: Stadt Goldberg mit Vorwerken, Nieder-Adelsdorf, Altenlohm 12 Fln. - Alzenau 7 Fln. - Bischof, Harpersdorf 29 Fln. von 70, die Herr Hptl. Knörlich-Gummersbach angab. - Kaiserswaldau, Kreibau 8 Fln. - Leisersdorf, Märzdorf, Neudorf a. Rennwege, Preiswitz, Pohlswinkel, Röversdorf mit 36 Fln. ohne Angabe des Sammlers! - Samitz, Steinsdorf, Tammendorf, Wittgendorf.

Herzlichen Dank allen Helfern!

Historische Kommission für Schlesien
— Flurnamensammlung —
(22c) Aachen, Maria-Theresia-Allee 47
Dr. Arthur Zobel,
Oberstudienrat a. D., Aachen,
Maria-Theresia-Allee 47.

Achtung Wittgendorfer!

Die Wittgendorfer treffen sich wie in jedem Jahr am Sonntag, dem 13. Juli 1958 in Heeren-Werve. Krs. Unna im alten Lokal bei Mügge (Waldschlößchen).

Familiennachrichten aus Probsthain:

Bruno Böer wurde am 7. 4. 58 78 Jahre alt. - Er wohnt jetzt in Lengerich, Wecht 125. - In Dahlinghausen. Post Oberbrügge i. Westf. wurde am 26. 5. 1958 Frau Berta Konrad 86 Jahre alt.



Am Dorfteich

Walter

Görlitz:

Schlesiens Schlösser verfallen . . .

Polen klagen ihre eigene Verwaltung an

„Eine Anzahl unserer Staatsgüter und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften verfügt über altherwürdige Gebäude, Palais, herrschaftliche Parks usw. Durch die falsche Einstellung gegenüber diesen Kulturdenkmälern befinden sich diese in sehr vielen Fällen im Zustande einer kompletten Zerstörung.“ Dies erstaunliche Eingeständnis fand sich zu Beginn des Jahres in einem Artikel, der sich mit den Verhältnissen in Schlesien befaßte, in der polnischen Landwirtschaftszeitung „Robotnik rolny“. Zum Ende des Jahres haben sich diese Klagen, vielleicht im Zusammenhang mit der Umstellung in der polnischen Innenpolitik, nicht vermindert, sondern vermehrt. Und sie gelten immer wieder gerade den kunst- und baugeschichtlich oft sehr bedeutsamen schlesischen Herrnsitzen.

Da ist das 1945 schwerbeschädigte fast 600 Jahre alte Schloß in Oels, das dem Haus Hohenzollern gehörte und Sitz des letzten Kronprinzen war. Da ist Muskau, einst Sitz des berühmtesten Gartenkünstlers Europas, des geistvollen Fürsten Hermann Pückler, zuletzt Gräfl. Arnimischer Besitz. Im Muskauer Schlosse haben Brände gewütet, der weltbekannte Park verkommt.

Polnische Blätter entrüsteten sich in diesen Tagen besonders über einige ganzkrasse Fälle. Im Schloß zu Eckersdorf in der Grafschaft Glatz, bis 1945 Sitz der Grafen Magnis, einer in Schlesien seßhaft gewordenen italienischen Familie, befindet sich heute ausgerechnet eine Schule für Leiter von Staatsgütern und Produktionsgemeinschaften, wo also diejenigen Agrarfunktionäre erzogen werden, welche die Großbetriebe in Ordnung halten sollen. Gleichwohl meldet die polnische Presse, daß die kostbaren Parkettfußböden mit ätzenden Säuren behandelt werden, die herrlichen handgetriebenen Türen verkommen, die Gemäldegalerie verwaht. Der Park mit exotischen Pflanzen und der Botanische Garten von Eckersdorf sind eine Wüstenei geworden.

Schloß Lissa bei Breslau, eines der schönsten Baudenkmäler Schlesiens, zuletzt Besitz der Familie v. Veltheim, die es mit großen Opfern erhielt, blieb 1945 zunächst unversehrt. 1954 erlitt es jedoch durch einen Brand schwere Schäden, obwohl, wie polnische Organe bissig vermerken, der Bau unter die Obhut der Betriebe zur Herstellung feuerfesten Porzellans gekommen war. Schloß Kamenz, einst den Hohenzollern gehörend, von Schinkel erbaut, ist dem Verfall überantwortet. Das riesige Schloß der Grafen Herberstein zu Grafenort, das den Krieg heil überstand, teilt das Schicksal von Kamenz.

Zur Zeit versucht man wenigstens an einigen arg zerstörten einstigen Herzogsschlössern, etwa in Liegnitz oder in Ohlau, Ausbesserungen vorzunehmen. Vom Schicksal vieler berühmter Bauten, etwa dem großen Barockschloß der Reidsgrafen von Schaffgotsch in Warmbrunn, den prachtvollen Schlössern der Fürsten Hohenlohe und Pleß in Oberschlesien, von dem Schicksal der stattlichen Schloßbibliotheken zu Fürstenstein und Warmbrunn, wissen wir nichts. Von dem gleichfalls dem Fürsten Pleß gehörenden Schloß Fürstenstein bei Waldenburg heißt es in der Breslauer polnischen Presse, „das herrliche Objekt“ sei der Devastierung (d. h. Verwüstung) verfallen. Die kostbare Inneneinrichtung verschwand schon 1945/46 spurlos. In Kriebitz bei Breslau, dem Sitz der Fürsten Blücher, verschwanden die unersetzlichen Andenken an Napoleon, die der Erwerber der

Herrschaft, der alte „Marshall Vorwärts“, einst hier gesammelt hatte.

Schlesien barg zahlreiche große Schlösser, die in die Geschichte eingegangen sind. Im Fürstl. Hatzfeldischen Trachenberg legten 1813 die verbündeten Monarchen Preußens, Rußlands und Oesterreichs und ihre Generale den Feldzugsplan gegen Napoleon fest. In Pleß befand sich oft während des Ersten Weltkrieges das deutsche Hauptquartier mit der Obersten Heeresleitung. Im Herrenhaus zu Lubowitz ist der Dichter Joseph Frh. v. Eichendorff geboren, dessen handschriftlicher Nachlaß heute als verschollen gilt.

Schlesien wies in einzigartiger Form im Osten eine dreifache Schichtung des Agrarbesitzes auf. Neben einem kräftigen und selbstbewußten deutschen Bauerntum vor allem in Nieder- und Mittelschlesien stand ein höchst intensiv wirtschaftender Rittergutsbesitz mit der für den Osten typischen Durchschnittsbetriebsfläche von 1000 bis 4000 Morgen. Endlich aber gab es hier Latifundienbesitz in größerem Umfang, der freilich wiederum auf Grund der höchst

fortschrittlichen Bewirtschaftung nicht zu vergleichen ist mit dem unsozialen, weil agrarisch schlecht oder gar nicht genutzten Latifundienbesitz südeuropäischer Bereiche. Gerade die großen Wald- und Ackerherrschaften, etwa der Schaffgotsch, Pleß, Henckel-Donnersmarck, Ballestreim oder Hohenlohe, waren zudem seit dem 18. Jahrhundert gekoppelt mit gewerblichen oder industriellen Betrieben, Fabriken, Gruben und Hütten. Da hier von Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien stark das Beispiel der barocken Adelskultur herüberwirkte, waren diese großen Standesherrschaften zugleich auch Mittelpunkte des kulturellen Lebens. Unersetzliche Kulturgüter sind mit ihnen untergegangen.

Es ist ein schwacher Trost, wenn wir hören, daß Lissa, wo einst Friedrich d. Gr. nach der Schlacht bei Leuthen 1757 die flüchtigen österreichischen Generale begrüßte, Pionierheim werden soll, daß andere Schlösser Agrarhochschulen geworden sind, dieweil im Park, wie die Polen selbst klagen, die neuen Fronarbeiter der Staatsbetriebe ihre Schweine weiden lassen.

„Aber ist es nur in Erkersdorf so?“ fragt anklagend heute „Robotnik rolny“, und gibt gleich selbst die Antwort: „Ähnliche Verhältnisse kann man auch in anderen Schulungszentren finden und nicht nur dort. Auf Hunderten von Staatsgütern verkommen kulturhistorische Denkmäler.“

„Wer erlaubte dies?“ fragte das Blatt weiter. „Das ist doch Volkseigentum, und eine solche Einstellung muß doch auf die Lehrgangsteilnehmer demoralisierend wirken.“

Solche Kritik spricht für sich selbst. Aber ob sie etwas nutzen wird? G. P.

RGV-Ortsgruppe Köln

Auch Heimatvertriebene haben das Recht und auch die Pflicht, nach arbeitsreichen Wochen von Herzen froh zu sein. Welcher Monat könnte schöner dazu geeignet sein als der Wonnemonat Mai. Deshalb wurde die Monatsversammlung in Form eines fröhlichen Maitanzes abgehalten im Saale des Heidelhofes in Köln-Dellbrück. Die Mitglieder der Riesengebirgsfamilie mit vielen Goldberger Heimatfreunden ließen es sich bei Kaffee und Kuchen oder erwärmenden Getränken recht wohl sein. Vorsitzender Johannes Thiel begrüßte die Versammlung recht herzlich und wünschte allen recht frohe Stunden. Und nun wiegten sich die Tänzer zu den flotten Weisen der guten Kapelle. Aber auch die Heimat ließ ihre Stimme vernehmen durch den Vortrag der Mundarterzählung „Hühner Emils Pfingstbraut“ von unserem Ernst Schenke durch den Vorsitzenden! — Ja, das war was! Kee Ooge blieb trocken. — Weiter ging es mit viel Stimmung, mit Musik und Tanz. Die Stunden verrannen im Fluge. Mit dem Riesengebirgslied klang der Maitanz aus. Wer nicht mit von der Partie war, hat viele frohe Stunden versäumt, die jeder von uns so dringend nötig hat.

Am Sonntag dem 22. Juni, ist eine Kurzwanderung: Abfahrt mit „L. S.“ bis Dünnwald, Nittumer Weg, um 13 Uhr ab Neumarkt; Wanderung - Einkehr in Schildgen, Rückfahrt nach Köln 19 Uhr; Wdf. Schaer Heinz. — Am Sonnabend, 28. Juni, Freundschaftswanderung mit Eifelverein Köln. Abfahrt 19.30 Uhr vom Hauptbahnhof mit Sonntagskarte nach Königswinter; Nachtwanderung - Sonnenaufgang auf dem Oelberg; Rückkehr Sonntag vormittag nach Köln; Wdf. Findeis.

Und nochmal daran denken, daß am 26. bis 28. Juli die RGV-Tage in Köln sind mit dem Schlesischen Heimatabend im großen Saal des Stadtwaldrestaurants. Köln-Lindenthal, um 19 Uhr mit Prof. Wilhelm Menzel u. a., an dem alle RGV teilnehmen. Sichern Sie sich schon bald die Platzkarten bei Vorsitzendem Thiel, Köln, Unter Seidmacher 1, Telefon 21 79 47. Anmeldungen von Freiquartieren bitte baldmöglichst auch an Herrn Thiel zu melden. Bitte legen Sie bei

Veranstaltungen immer unser RGV-Abzeichen an. Es gibt kein schöneres als unser „Hab-midli-lieb“!

Wir gratulieren

Am 11. 6. 1958 feiert Hfrd. Wilhelm Rasper aus Haynau, Bismarckstr. 2, bei seiner Tochter in Horsten ü. b. Wilhelms-haven seinen 82. Geburtstag.

Am 11. 6. 58 beging Hfrd. Oskar H a n k e aus Ludwigsdorf seinen 80. Geburtstag im Altersheim zu Herzberg/Harz. — Frau Klara G e i s l e r geb. Breiter, früher Alt-Schönau, feiert am 30. 6. 1958 in Dittershausen über Kassel 7 ihren 70. Geburtstag. Am 8. 7. 1958 begeht in körperlicher und geistiger Frische der Altbürgermeister Anton F l a d e aus Kleinhelmsdorf seinen 90. Geburtstag in Gevelsberg - Vogelsang, Hagener Str. 407a. Von 1926 bis 1933 war er Amts- und Gemeindevorsteher in der Gemeinde Kleinhelmsdorf und war lange Jahre als Mitglied im Kreistag tätig. Wir wünschen dem Altersjubililar weiterhin einen recht frohen und gesunden Lebensabend. — Heinrich D a m m e r aus Röderlitz, jetzt Wittichenau bei Hoyerswerda wurde am 28. 3. 1958 90 Jahre alt. — Am 29. 4. 58 konnte Frau Emma B e n e d i x geb. Hoffmann aus Schneeback ihren 71. Geburtstag in Söven bei Hennef/Sieg begehen. — Hfrd. Kurt R i c h t e r und Frau Frieda geb. Mäuer aus Goldberg, Brückenhäuser, feiern am 3. 6. 1958 in Fronhart b. Oberpleis, Bez. Köln das Fest der silbernen Hochzeit. — Frau Landwirt K ü g l e r aus Giersdorf, jetzt bei ihrem Sohn Ernst in Lauffen/Neckar, Hauffstr. 5 wird am 7. 7. 1958 79 Jahre alt. — Frau Frieda A d l e r, Schönau, jetzt Görlitz, wird am 29. 6. 1958 71 Jahre alt. — 67 Jahre alt wird am 3. 6. 1958 Hfrd. Willi S c h r a m m aus Woitsdorf, jetzt Neueibau/Sa. — Hfrd. Alfred K u m m e r aus Leisersdorf wurde am 9. 6. 58 in Sitzenrodea/Torgau 61 Jahre alt.

Die Familienanzeige

gehört in die Heimatzeitung, die von vielen Familien gelesen wird!

Anschriftenliste

Hohenliebenthal, Krs. Goldberg:

Dittrich Reinhold, Bauer: (20b) Barbis/Harz, Wehrstr.
 Dittrich Walter: (20b) Barbis/Harz, Mittelstraße.
 Döhler Selma: (13a) Schwabach, Walkenroder Straße 5.
 Eckert Helene: (21a) Hauenhorst über Rheine i. Westf.
 Elger Gustav: (20b) Freiheit üb. Osterode/Harz, Brannntwinsteg 1.
 Enkelmann Erich: (20b) Barbis 71/Harz, Krs. Osterode.
 Exner Willi: (21a) Bielefeld, Hohes Feld Nr. 166.
 Feist Bruno: (21a) Lengerich i. Westfalen, Intrup 8b.
 Feist Gretel: (10b) Leipzig W 33, Birkenstraße 6.
 Friemelt Margarete: (24a) Altenbruch/Ndr.-Elbe, Osterend.
 Frömberg Charlotte: (21a) Bielefeld, Kammerröhrenweg 16.
 Frömberg Oskar: (24a) Altenbruch b. Cuxhaven, Chaussee 354.
 Geisler Emma: (10b) Leipzig W 35, Georg-Schwarz-Str. 165.
 Geisler Erich: (20b) Barbis/Harz, Obere Hauptstr. 67.
 Geisler Fritz: (20b) Barbis/Harz, Schulstr. Nr. 19.
 Geisler Paul: (24a) Altenbruch/Ndr.-Elbe, Westend.
 Geisler Richard: (13a) Alzenau/Ufr., Martin-Luther-Str. 1.
 Haude Paul: (24a) Altenbruch/Ndr.-Elbe, Bahnhofstr. 570.
 Hinke Richard: (24a) Altenbruch/Ndr.-Elbe, Ostend 9.
 Hirsch Fritz und Frieda: (20b) Barbis/Harz, Hinterstr. 16.
 Hirsch Artur und Ida: (21b) Leeden-Oberberg 56, Krs. Tecklenburg.
 Klose Oswald (HOVM): (21a) Bielefeld, Walkenweg 17.
 Kuhn Rudolf: (24a) Hoisdorf, Post Alzenburg, Bez. Hamburg.
 Plutka Hanni verw. Steinmüller: (13a) Schwabach/Mfr., Wallenrodstr. 5.

Strehler Wilhelm, Rb.-Sekr. a. D., (24a) Altenbruch/Ndr.-Elbe, Alter Weg 50.
 Tscharnke Margarete: (16) Hanau-Kesselstadt, Landstr. 3.

Kauffung a. K.:

Adler Herbert: (21b) Hagen i. W., Ewaldstraße 22.
 Adler Heinrich: (13b) Oberdiendorf, Post Thyrnau über Passau.
 Adler Pauline: (10b) Glauchau i. Sa., Albertstraße 23.
 Adolf Gustav, Hauptstraße 15: (13a) Neuenrath, Krs. Kemnath/Opf.
 Adolf Helene, Hauptstraße 7: (21b) Wetter/Ruhr, Kirchstraße 5.
 Adolf Horst, Hauptstraße 7: (21a) Buschhütten b. Siegen i. W., Liesewaldstr. 24.
 Alscher Oskar, Seiffen 5: (13b) Eckhof bei Haselbach, Post Ruderting.
 Alt Erika, Hauptstraße 88: (22a) Wesel, Lager, Friedensstraße 28 D 18.
 Alt Gerhard, Hauptstraße 96: (10a) Malter über Dippoldiswalde.
 Amtsberg Gertrud, Dreihäuser Nr. 1: (13a) Waldershof/Opf., Bahnhofstraße 293.
 Anders Bruno, Gemeindefiedlung: (19b) Magdeburg, Alt-Salbke 83.
 Aust Berta: (21a) Stadtlohn, Hagenstr. 28.
 Aust Richard, Hauptstraße 112: (21a) Stadtlohn, Hagener Straße 22.
 Baude Margarete: (1) Berlin-Schöneberg, Gleditzer Straße 87.
 Bähr Heinrich, Hauptstraße 121: (10a) Bertscheldorf 2 über Löbau i. Sa.
 Baier Franz, Randsiedlung 19: (20a) Hönze 6 über Elze Krs. Alfeld.
 Bannert Hermann, Kirchsteg 2: (20a) Wallenstedt, Krs. Alfeld.
 Bergel Berta, Wiedmuthweg: (13b) Zwiesel/Bay. Wald, Sonnenhügel 12.
 Berger Fritz, Hauptstraße 102: (3a) Dassow/Mecklbg., Kützer Straße 41.
 Berger Helmut, Hauptstr. 102: (20b) Hemkenrode 36 üb. Braunschweig-Land.
 Berndt Adolf, Hauptstraße 253: (20b) Hörden 109 über Herzberg/Harz.
 Berndt Richard, Wiedmuthweg 4: (22c) Müddersheim üb. Düren.
 Bettermann Edith, Hauptstraße 214: (22a) Duisburg-Meidrich, Niebuhrstraße 70.

Goldberg:

Penner Eduard, Ring 14: (10a) Meißen i. Sa., Niederfähler Straße 53 II.
 Senftleben Anton, Eisenbahner, Liegnitzer Straße: (10a) Meißen i. Sa., Rankentalstraße 12.
 Vieback Herta, Hellweg 2: (2) Finsterwalde/Niederlausitz, Schillerplatz 3.

Haynau:

Busch Erika verehelichte Freudenberg: (14a) Schwab.-Gmünd, Just.-Kerner-Str. 17.
 Dr. Stolzenberg Oswald, Chefarzt: (16) Frankfurt a. M., Fahrgasse 10.

Anschriftenänderungen

Elektromeister Artur Höher aus Baudmannsdorf, jetzt (13b) München 15, Sonnenstraße 18 Rgb.

Gertrud Müller, Goldberg, Friedrichst. 18, jetzt (22c) Siegburg, Zeitstr. 171.

Wer hilft suchen?

2483: Frau Frieda Dörfer geb. Heider aus Haynau, Gr. Burgstr. — 2484: Familie Willi Simon aus Haynau, Promenade 8. — 2485: Familie Ebert aus Haynau, Parkstr. 1. — 2486: Kurt Garstetzky aus Haynau, Wasserturmstr. — 2487: Meder, Inh. der Fa. H. Fiedler & Sohn in Haynau. — 2488: Lisbeth Jäckel geb. Sturm, tätig i. Firma H. Fiedler & Sohn in Haynau. — 2489: Klara Sauer, Tochter des verstorbenen Fahrradhändlers Friedrich Sauer aus Löwenberg, heiratete einen Goldberger Bahnbeamten, der ein eig. Grundstück auf einem Siedlungsgelände in Goldberg besaß.

Unsere Toten

Hfrd. Richard Hartmann, bis 1939 Lehrer der Oberbieler Schule, ist im Alter von 78 Jahren in Oldenburg i. Oldb., Werbachstr. 43 verstorben.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 21. Mai, nachmittags, mein über alles geliebter Vater, jetziger lieber Lebensgefährte, Bruder, Schwiegervater und guter Opa, Schwager und Onkel, der frühere **Buchdruckereibesitzer**

Max Collmar

aus Goldberg in Schlesien, im 74. Lebensjahre.
 R. l. P.

In tiefer Trauer
 im Namen aller Angehörigen
Anneliese Collmar
Liesel Stelzer

Schöppenstedt, Neue Straße 22
 H. Richter über Wolfenbüttel, den 22. Mai 1958

Die Trauerfeier fand in der Martinikapelle des Hauptfriedhofes in Wolfenbüttel statt, die Einäscherung in Braunschweig. Seine Asche wurde auf dem Urnenfriedhof in Wolfenbüttel neben der Urne seiner vor zwei Jahren verstorbenen Ehefrau beigesetzt.

Danksagung

Zum plötzlichen Tode meines Mannes sind mir von vielen Heimatfreunden Zeichen herzlichen Mitgefühls zugegangen. Ich danke auf diesem Wege allen lieben Heimatfreunden für den Trost, den sie mir gespendet haben.

Erika Morawietz
 geb. Kabisch

früher Kauffung

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Hoffmann
 Ingenieur

Edith Hoffmann
 geb. Baumgart

Wattenscheid, 23. 5. 1958
 Kirchstraße 3 früher Goldberg,
 (Apotheke) Ring 7
 und Steinauloder

Heidelbeeren

(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher, Ia trockene, saubere, handverlesene, zuckersüße Beeren, 20 Pfd., Verpackung frei, 13,50 DM., Delikatess-Preiselbeeren, 20 Pfd., Verpackung frei, 16,50 DM., versendet Expreßgut-Nachn. Viele Dankschreiben. Genaue Bahnstation angeben. **Bruno Koch/707**
 (13a) Wernberg/Bayern

Reisen nach Polen und Ungarn
 mit Bus und Bahn nach

Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Masuren über Görlitz nach Breslau oder über Berlin nach Posen, von dort Weiterreise zum Besuchsort.

Fordern Sie Sonderprospekt!
 Reisebüro Leo Linzer, Amberg/Opf.
 Telefon 28 88
 Vertragsbüro von „Orbis“, Warschau

BETT FEDERN



handgeschl. u. ungeschl. sowie beste Dauneneinlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück

Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM
 Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM
 Topf . . . zu 250 g 5,70 DM
 Topf . . . zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung.

Bahnhof-Apotheke Horne i. Westf.
 Wilhelm Möller
 (fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke)

Familienanzeigen

finden am schnellsten und billigsten ihren Widerhall durch die Heimatzeitung!